

Ein Jungtalent, das vor Ideen sprüht

Comic-Wettbewerb Die Baslerin Anna Nguyen zeichnet Comics – vor allem Mangas

VON ROLF ZENKLUSEN

Posters von Stars und Sternchen sucht man vergeblich im Zimmer der jungen Frau. Es sei denn, die Schülerin Anna Nguyen habe sie selber gezeichnet. Besonders angetan hat es ihr die japanische Popsängerin Ayumi Hamasaki. Anna Nguyen hat ein Bild von ihr gezeichnet und damit an einem internationalen Wettbewerb unter über 100 Einsenderinnen und Einsendern den dritten Preis gewonnen. Ausgeschrieben wurde der Wettbewerb von der Website www.toonity.com, einer bekannten Internetplattform für Comiczeichner. Online tauscht sich Anna Nguyen immer wieder mit Comicfans aus aller Welt aus. «Manchmal bekomme ich Tipps, aber ich gebe auch selber Tipps weiter», erzählt die 16-Jährige.

Keine leichte Aufgabe

Momentan zeichnet sie an einer Arbeit für den Comic- und Manga-Zeichnungswettbewerb, den der Comix-Shop Basel ausgeschrieben hat (siehe Textbox). Die Bildgeschichte erzählt von einem kleinen Mädchen auf dem Weg zum Erwachsenwerden. «Es ist gar nicht so einfach, so eine Geschichte auf vier A4-Blättern zu erzählen», sagt Anna.

Sie hat sich auf Mangas spezialisiert, die japanische Form von Comics. «Die gefallen mir, weil sie so ausdrucksstark sind.» Nicht immer hält sie sich an den typischen Manga-Zeichnungsstil mit grossen Augen und Kindchenschema. «Es gibt auch Mangas, die überhaupt nicht kindlich wirken», erzählt Anna, die keinen Lieblingszeichner hat, sondern sich von verschiedenen Künstlern inspirieren lässt.

Flinke Zeichnerin

Anna Nguyen ist eine flinke Zeichnerin. «Die Skizzen sind schnell da», berichtet sie. Eine grössere Herausforderung sei jeweils das Texten. Nicht dass ihr das Schreiben schwerfällt; mit einer Kurzgeschichte hat sie schliesslich bei einem Wettbe-

werb schon mal den zweiten Platz gewonnen. «Das Bild muss zum Text passen. Das ist das Schwierige.» Es kam schon vor, dass sie deswegen die Bilder neu zeichnen musste.

Viele ihrer Zeichnungen fertigt sie noch klassisch auf Papier an, sie mag vor allem Bleistiftzeichnungen. Andere Werke produziert sie mithilfe des Grafiktablets am Computer. Bei beiden Arbeitsmitteln sieht sie Vorteile: «Zeichnungen auf Papier haben mehr Ausdruck, man kann den Stil besser erkennen. Auf dem Computer hat man dafür mehr farbliche Möglichkeiten und kann Fehler schneller rückgängig machen.» Manchmal wendet sie eine

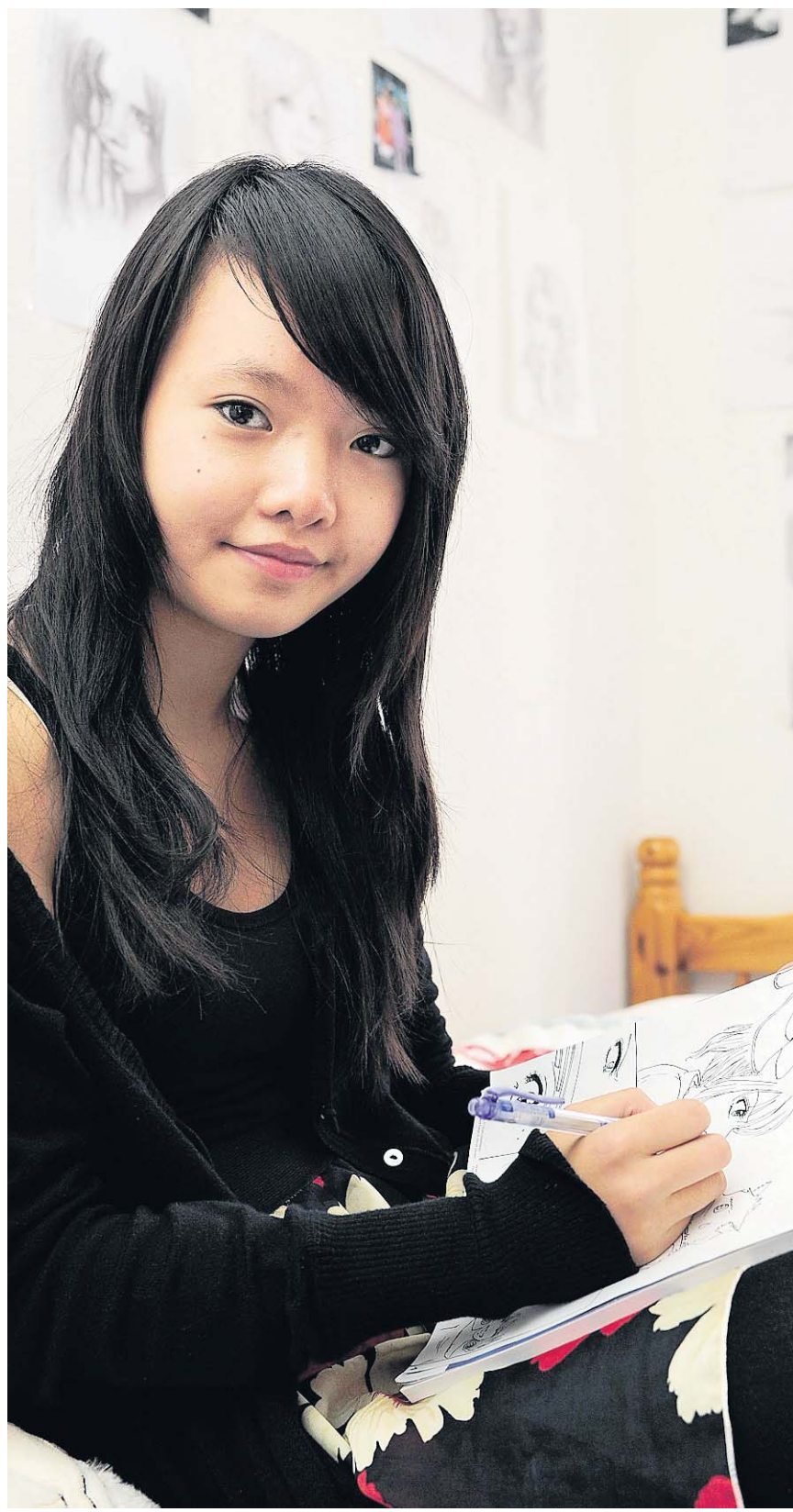
Kombination beider Techniken an: Anna scannt eine Bleistiftzeichnung ein und koloriert sie auf dem Computer.

Dass sie später mal vom Zeichnen leben kann, glaubt Anna Nguyen nicht. «Als Nebenverdienst könnte ich mir das schon vorstellen», meint die gebürtige Vietnamesin, die etwas im Bereich Biochemie machen möchte. Sie hat derart viele Ideen und Storys im Kopf, dass sie stets etwas Neues beginnt. «Wenn ich keinen Abgabetermin habe, werden meine Arbeiten nie fertig», sagt Anna.

Rund 30 Stunden Arbeit

Und wendet sich wieder ihrer Geschichte mit dem kleinen Mädchen zu. «Der Comic muss fertig werden, ich habe ja einen Abgabetermin», sagt Anna, die im Gymnasium Kirschgarten die Klasse 4a besucht. Für das ganze Produkt müsse sie rund 30 Stunden aufwenden, schätzt sie.

In Annas Comic zieht das Mädchen, das möglichst schnell erwachsen werden will, nicht nur die Schuhe der Mutter an und trägt ihre Kleider. Das Mädchen stellt noch andere, viel schlimmere Dinge an, die gar zu einer Verhaftung führen. Wie geht es weiter? «Am Schluss wird das Mädchen wieder zum Kind», erzählt Anna. Und die Moral von der Geschichte? «Man sollte das Erwachsenwerden nicht überstürzen.»



Anna Nguyen zeichnet von Hand und am Computer.

KENNETH NARS

WETTBEWERB: ZUM THEMA «UNTERWEGS»

«Wer erzählt uns eine packende Geschichte zum Thema «Unterwegs»?», fragt der **Comix-Shop Basel** in der Ausschreibung zum diesjährigen Comic- und Manga-Zeichnungswettbewerb. Zu gewinnen gibt es ein Jahr lang monatlich zwei Neu-

erscheinungen aus dem Programm der Verlage Carlsen, Egmont und Tokyopop, Tagespässe für das internationale Comix-Festival «Fumetto» in Luzern oder Eintritte für das Cartoonmuseum Basel. **Der Hauptgewinner darf zusehen, wie das**

Comixmagazin «Strapazin» gemacht wird und den Verlag «Edition Moderne» besuchen. Es gibt je drei Auszeichnungen in den Alterskategorien bis 13, 14 bis 17 und 18+. Einsendeschluss ist der kommende 31. Oktober. (ZEN)

Sissi singt, liebt und stirbt demnächst in Basel

Musical Theater Gestern präsentierten die Produzenten ihr Musical «Elisabeth – Die wahre Geschichte der Sissi».

VON BEA BERCEZELLY

Mitte Januar 2012 kommt das erfolgreichste deutschsprachige Musical «Elisabeth» zum ersten Mal in die Schweiz; ins Musical Theater Basel. 1992 feierte das Werk des Komponisten Sylvester Levay und des Librettisten Michael Kunze seine Weltpremiere bei den Vereinigten Bühnen Wien und ist seither weltweit von über achtzehn Millionen Zuschauern gesehen und geliebt worden.

Am Rheinknie wird die Inszenierung des Wiener Originalteams – Regisseur Harry Kupfer mit den atemberaubenden Bühnenbildern von Hans Schaverno – zu sehen sein.

Die Legende lebt

Das Schicksal der schönen Kaiserin Elisabeth von Österreich berührte und faszinierte ganze Generationen. Man könnte sagen, dass Elisabeth,

die zu Hause «Sissi» genannt wurde, die Emanzipation vorweggenommen hatte: Sie beehrte gegen die starren Hofsitzen auf, kämpfte darum, dass ihre Kinder bei ihr bleiben durften und nicht von Erzieherinnen gross gezogen wurden, und sie engagierte sich – ganz gegen den Willen ihrer Schwiegermutter Erzherzogin Sophie – auch in der Politik.

Dazu war sie schön, sehr sportlich und eine ausgezeichnete Reiterin. Sie war sogar für den technischen Fortschritt: Auf Sissis drängen hin wurde die erste Badewanne in der Wiener

Hofburg installiert. Trotz und gerade wegen ihrer gesellschaftlichen Position war das Leben der Kaiserin aber unglücklich, einsam und tragisch. Die grosse Liebe zu Franz Josef hält dem Druck des Kaiseralltags und der ständig anwesenden Schwiegermutter nicht stand.

In Genf erstochen

Als sich Kronprinz Rudolf gemeinsam mit seiner Geliebten umbringt, verlässt Sissi Wien und reist rastlos in Europa umher, bis sie am 9. September 1898 in Genf vom italieni-

schen Anarchisten Luigi Lucheni erstochen wird.

Die Geschichte der Elisabeth, von ihrer Kindheit als Tochter des Herzogs Max in Bayern über die Hochzeit mit dem Kaiser bis zu den Reisen quer durch Europa zeigen der renommierte Opern-Regisseur Harry Kupfer und Bühnenbildner Hans Schaverno in eindrucksvollen Bildern.

Die Musik von Sylvester Levay zum herb-lyrischen Libretto von Michael Kunze reicht von herrlichen Balladen wie «Ich gehör' nur mir» bis hin zu schnellen, rockigen Nummern wie «So wie man denkt». Levay, der an der gestrigen Pressekonferenz die zwei Protagonisten live am Piano begleitete, und Kunze haben viereinhalb Jahre lang am Musical gefeilt, bis es 1992 zur Uraufführung gelangte. Levay: «Es war uns wichtig, die Qualität der Wiener Originalproduktion zu erhalten, womöglich noch zu übertreffen.» Im Januar wird sich zeigen, ob dieses Ziel erreicht wurde.

«Elisabeth», im Musical Theater Basel, vom 18. Januar bis 5. Februar 2012. www.elisabeth-das-musical.com

SISSI: PRACHTPERÜCKE WIEGT FÜNF KILO

Damit ein so grosser Bühnenevent reibungslos abläuft, müssen zahlreiche Menschen aus verschiedenen Berufsgattungen **perfekt und schnell** zusammenarbeiten: 14 Lastwagen fahren die über eintausend Kostüme, die technische Aus-

rüstung und die Bühnenbilder von Ort zu Ort. **40 Bühnenbauer** bauen die Szenen auf und ab. 32 Schauspieler, Sängerinnen und Tänzer agieren auf der Bühne, 17 Musiker sorgen für die live gespielte Musik, und hinter der Bühne sorgen 30

Garderobieren und Maskenbildnerinnen für die perfekten Outfits und die Make-ups sowie nach der Vorstellung für die **fachgerechte Lagerung** der Kostüme und Perücken. Allein Sissis Prachtperücke wiegt fünf Kilogramm. (BCZ)

Telemann, der Progressive

Alte Musik Die Renaissance der Barockmusik ist an einem Komponisten vorbeigegangen: Georg Philipp Telemann (1681–1767). Merkwürdigerweise scheint der Musiker, der mit einigen Stücken stets populär geblieben ist, nun angesichts der neualten Konkurrenz zusehends in den Hintergrund zu geraten.

Bei den «Freunden Alter Musik Basel» versuchten nun die Akademie für Alte Musik Berlin und die Sopranistin Marlis Petersen den Musiker aus Magdeburg neu ins Licht zu setzen. «Telemann der Klassiker» nannten sie den Abend im Musiksaal des Stadtcafés; «Telemann auf dem Weg zur Wiener Klassik» wäre treffender gewesen. Denn darum ging es ihnen: Telemann aus der Schablone des Barock-Komponisten zu befreien und an einem Beispiel zu zeigen, wie der Komponist sein Leben lang die Entwicklung der Musiksprache seiner Zeit verfolgte und aufgriff.

Kühnere Sprache

Im Zentrum ihres Programms stand die rund halbstündige Kantate «Ino» für Sopran und Orchester aus dem Jahr 1765. Dazu kamen Kompositionen der jüngeren Kollegen Johann Christian Bach, Christoph Willibald Gluck und Joseph Haydn. Im Vergleich wurde besonders deutlich, wie Telemann in seiner «Ino» alte und neue Ästhetik verbindet: Zwar folgen zwei der drei Arien der barocken Da-capo-Form, zwar illustriert er immer wieder einzelne Elemente des Texts musikalisch, doch die Sprache seiner Musik wird kühner, die Darstellung der Affekte freier.

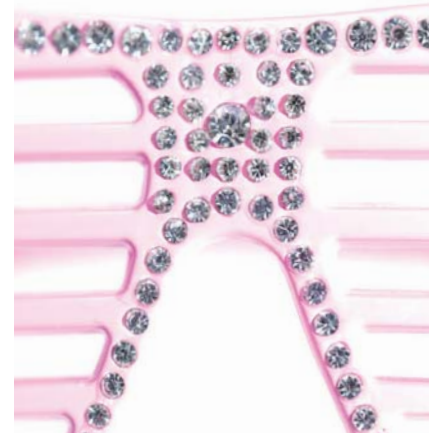
Marlis Petersen gestaltete das Stück überlegen. Die vielseitige Sopranistin verfügt über eine ausgefeilte Technik und eine schlanke, agile, klare Stimme mit strahlender Höhe, allerdings mit wenigen Farben. Die Rezitative interpretierte sie ganz aus dem Text heraus, jederzeit verständlich, und modellierte sorgfältig jede Gefühlsnuance ihrer Figur. Die Arien stellen höchste Ansprüche an die Solistin. Petersen meisterte sie mit perfektem Legato und virtuoser Leichtigkeit in den Koloraturenketten. Die vom Konzertmeister Bernhard Forck geleitete Akademie für Alte Musik gab dem Orchesterpart farbenreiche, aussagekräftige Kontur.

Auch im übrigen Programm begeisterten die Instrumentalisten durch ihr klangvolles, homogenes, quasi «sprechendes» Spiel. Wie sie im ersten Satz von Joseph Haydns düsterer Sinfonie Nr. 49 «La Passione» mit seinen Seufzermotiven und den bedrohlichen Einwüfen der Bläser sorgfältig alle Nuancen der Trauer und des Schmerzes ausloteten, wie sie den Schlusssatz des Stücks in präzisem, rasant federndem Spiel unerbittlich voran trieben – das setzte Massstäbe. Eine Konzertarie von Wolfgang Amadé Mozart als Zugabe rundete das Programm ab. (ZIL)

INSERAT



MUSEUM DER KULTUREN BASEL



EigenSinn
Anders anders sehen
ab 7. September 2011